

Zur Geschichte der Kreditwirtschaft in und um Moosburg

Ein Beitrag zu den Anfängen der Sparkassen und Banken

Von Alfred Engelsberger

Bis Anfang des 19. Jahrhunderts sah es mit den Möglichkeiten für die Menschen, Ersparnisse zu bilden und anzulegen, nicht gut aus. Von der Residenzstadt München, kleineren Städten und Marktflecken abgesehen, lebte die Mehrheit der Bevölkerung in Dörfern, Weilern und Einöden von der Landwirtschaft und vom ländlichen Handwerk. Eine Kapitalbildung war nur im bescheidenen Rahmen möglich, wobei es immer Ausnahmen von der Regel etwa im Großbauerntum gegeben hat. Im Gefolge der Französischen Revolution von 1789 kam es in Bayern 1803 zur Aufhebung der Klöster (Säkularisation) und unter dem Minister Maximilian von Montgelas zu einer grundlegenden Reform des Staates, darunter zur Bauernbefreiung.

Bauernbefreiung

Die Bauern waren jahrhundertlang nur Nutzungseigentümer (Pächter) des Grunds und Bodens gewesen, der den Grundherren und Obereigentümern wie den Klöstern, den Pfarrkirchen, den frommen Stiftungen (Spitäler), dem Landadel und dem Kurfürsten selbst gehörte. Seit 1804 bestand zunächst für die ehemaligen Klosteruntertanen die Möglichkeit zu einer Grundablösung, von der jedoch, vermutlich mangels fehlender Finanzmittel, kaum Gebrauch gemacht wurde. Erst im Jahre 1848 wurden die Bauern per Gesetz wirkliche Eigentümer. Seitdem musste auch der Adel die Grundherrschaft ablösen lassen. Dazu war Kapital unerlässlich.

Anfänge der Sparkassen

1836 wandte sich das Staatsministerium des Innern an die Städte und Kommunen mit der Aufforderung, Einrichtungen zur Förderung der Spartätigkeit zu schaffen, um den minderbemittelten Kreisen der Bevölkerung Gelegenheit zu bieten, ihre Ersparnisse gegen Verzinsung sicher anzulegen.¹ Dies ist auch der Grund dafür, weshalb um diesen Zeitpunkt herum viele Sparkassen in Bayern gegründet wurden. Für die Sicherheit der Einlagen sollten die Stadt bzw. die Gemeinde voll haften. Alle spekulativen Geschäfte mit den anvertrauten Spargeldern waren verboten. Um die Zinsen für die Spareinlagen zu erwirtschaften, die ja in der Regel langfristig eingelegt wurden, sorgte der bayerische Staat durch eine strenge

gesetzliche Regelung dafür, dass diese Gelder nur an ganz besonders sichere Kreditnehmer weiterverliehen werden durften. Zunächst erfolgte dies in Form von Darlehen an öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände, später auch an mittelständische Kreise und private Grundbesitzer gegen Eintragung von sicheren Hypotheken. Die Mündelsicherheit blieb ein Kennzeichen der Sparkassen bis in unsere Zeit.

Die Bezeichnung Sparkasse findet sich erstmals 1778 bei der von der »Patriotischen Gesellschaft« in Hamburg gegründeten »Selbständigen Kasse der Versorgungsanstalt«.² In Preußen wurde als erste 1818 die Städtische Sparkasse in Berlin gegründet.

Moosburg 1836/1837

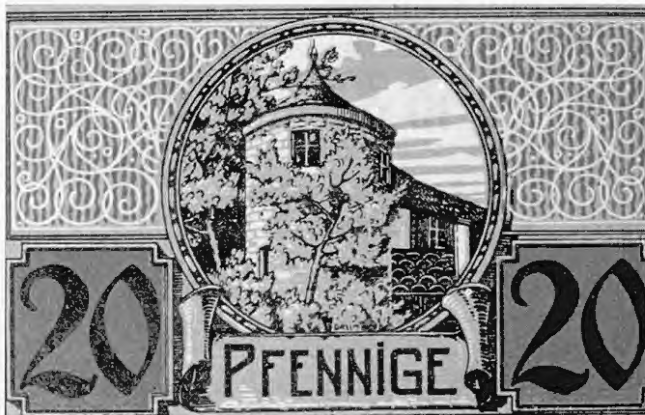
In Moosburg wurde auf Antrag des »Gemeindeausschusses der Stadt Moosburg« unter dem Gemeindevorsteher Kastulus Lohmeier (Bürgermeister 1819–1842) am 24. 8. 1836 mit nachfolgender Genehmigung durch die Regierung des Isarkreises die »Städtische Sparkassa in Moosburg« gegründet.³ Eröffnet hat man sie am 21. 6. 1837 im Rathaussaal im 1. Stock. Erster ehrenamtlicher Kassier war der Lederermeister Georg Birnkammer (Weingraben 15), Kontrolleur war der Lebzelter Franz Krönner (Weingraben 8). Am 7. 4. 1922 zog die Sparkasse in die Räume der ehemaligen Schrennhalle im Parterre des Rathauses. 1935 übernahmen die Stadt Moosburg und der Bezirk Freising die kommunale Trägerschaft, um gemeinsam die nunmehrige Stadt- und Bezirkssparkasse Moosburg zu betreiben. 1938 wurde das Geldinstitut in Stadt- und Kreissparkasse Moosburg umbenannt. Die Stadt Moosburg und der Landkreis Freising sind seitdem je zur Hälfte Eigentümer des Sparkassenvermögens. 1935 brach man das mittlerweile vom Staat erworbene und für die Gendarmerie genutzte Rentamtsgebäude (Stadtplatz 2) ab, um ein Sparkassengebäude zu errichten. Es konnte im November 1936 an gleicher Stelle ein neues und eigenes Sparkassengebäude eingeweiht werden.

Statuten 1837

Am 12. Juli 1837 meldete Philipp Graf von Lerchenfeld, Regierungsdirektor bei der Königlichen Regierung des Isarkreises an König Ludwig I. (Regierungszeit 1825–1848):

»Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König und Herr!
Betreff: Die Errichtung einer Sparkassa in Moosburg, mit 2 Beilagen

Die Stadtgemeinde Moosburg hat mit Genehmigung der treuehorsaamst unterfertigten Stelle eine Sparkassa errichtet, von deren Statuten wir Eurer Königlichen Majestät drei Exemplare zur höchsten Kenntnisnahme allerehrfurchtsvollst hiernit in Vorlage bringen und erlauben uns dabei gehorsamst zu bemerken, dass dieses Institut von den gewöhnlichen Sparkassen durch die Bestimmungen über die Anlegung der eingeleigten Sparkassengelder gem. § 20 und folgende wesentlich abweicht, teilweise eine Hilfskasse mit Anwendung des Annuitäten-Systems (...) bildet und in dieser Beziehung an das so wohlthätige Institut der königlichen Hilfskasse nähernd sich anschließt. Bei dieser Veranlassung müssen wir wiederholt den geringen Zinsfuß bedauern, der von der staatlichen



Moosburger Notgeld: 20-Pfennig-Schein

Foto: M. Schwager

Schuldentilgungskasse seit dem Jahr 1836 für Sparkassengel-
der gereicht wird, sowie den Mangel einer anderweitigen
Gelegenheit zur Anlage dieser Gelder gegen 4 ½ % oder doch
wenigstens 4 % mit der Befugnis der sofortigen Zurück-
nahme im Zinsfußfalle, ein Mangel der im allgemeinen sehr
nachteilig auf die Sparkasseninstitute wirkt (...).
Eurer Königlichen Majestät alleruntertänigst, treuehorsa-
me Regierung des Isarkreises
gez. Graf Lerchenfeld.«⁴

Aufruf des Landrichters

In jener Zeit amtierte am Kgl. Landgericht zu Moosburg
Landrichter Philipp Wiedemann. Er war eine weitblickende
und aufgeschlossene Persönlichkeit. In ihm hatte die junge
Sparkasse einen tatkräftigen Förderer, wie dies auch aus sei-
nem Aufruf und Vorwort zu den ersten Statuten der Stadt-
sparkasse hervorgeht:

»Aufforderung an Eltern, Gewerbsmeister, Dienstherren und
Vormünder!

In die Hände aller derjenigen, denen die häusliche Erziehung
der Kinder anvertraut ist, und aller derjenigen, welche die
Jugend und sonst noch nicht ansässige Personen in ihrer Auf-
sicht haben, werden die Statuten der dahier errichteten und
am 21. Juni 1837 zum erstenmal zu eröffnenden Sparkasse
gelegt, und dieselben hiebei aufgefordert, alles aufzubieten,
dass ihre Kinder und Untergebene hievon Kenntnis erhalten
und schon frühe an Sparsamkeit und Zurathehalten des
Ersparnen gewöhnt werden.

Insbesondere wichtig ist diese Anstalt für die Dienstbothen,
welche bisher gar keine Gelegenheit hatten, ihr Ersparnes
sicher aufzubewahren, und denen es dann entwendet wurde,
wie erst ganz kürzlich einige Fälle in Moosburg und anderen
Landgemeinden vorgekommen sind. Es ist traurig und nie-
derschlagend für einen ordentlichen und thätigen Menschen,
wenn er mehrere Jahre hindurch durch angestrengten Fleiß
und durch Entbehrung eine bedeutende Summe Geldes
erspart hat und mit einemmale durch die diebische Hand
eines Bösewichts darum gebracht wird.

Einer gleichen Besorgnis sind auch selbst Hausväter ausge-
setzt. Auch diesen wurde öfters ihr kümmerlich Erworbenes
entwendet, oder in unrechte Hände gegeben, weggeläugnet.
Durch diese Sparkassenanstalt dahier haben sie Gelegenheit,
ihr Ersparnes sicher zu bewahren und selbst hievon Zinsen zu
ziehen. Sie dürfen versichert seyn, dass sie ihr in die Kasse ein-
gelegtes Geld zu jeder Zeit zurückbezahlt erhalten, und dass
ihr Name verschwiegen bleibt.

Schlüßlich wird noch auf einen Vorteil aufmerksam gemacht,
der von den Wenigsten beachtet wird, der aber von der größ-
ten Wichtigkeit ist. Nach den neuesten Gesetzen wird bei den
Ansässigmachungen vorzüglich auf den Nahrungsstand und
dadurch von selbst auf das besitzende Vermögen gesehen.
Nun gibt es viele Menschen, die von Haus aus wenig oder gar
kein Vermögen haben, dabei aber im Besitz von einigen 100
fl (= Gulden) erspartem Gelde sind. Da sie dieses überall
herum verstecken, so können sie sich darüber nicht auswei-
sen, und weil bloßen Angaben kein Glauben geschenkt wird,
so kommen sie um die Gelegenheit, sich – sogar oft vortheil-
haft – ansässig zu machen. Geben diese Menschen ihr Erspar-
tes in eine Sparkassenanstalt, so können sie sich durch das Ein-
lagebuch über den Besitz der angegebenen Geldsumme
ausweisen, und ihrer Ansässigmachung steht, wenn sonst die
übrigen Bedingungen erfüllt sind, nichts im Wege.

Königl. Bayerisches Landgericht Moosburg
gez. Wiedemann, Landrichter.«⁵



Moosburger Notgeld in Münzen

Foto: M. Schwaiger

Erste Kunden

Am 21. Juni 1837 erfolgten die ersten Einzahlungen. Aller-
erster Kunde war der Bürgermeister, der für seinen Mündel
Lorenz Baumann 144 Gulden einlegte. Zweiter Kunde war
am gleichen Tag Wolfgang Schwaiger jr., Schneider von
Moosburg, mit 71 Gulden. Nächste Einzahler waren am
28. Juni 1837 der Landrichter Wiedemann mit 44 Gulden
und sein Sohn und Rechtspraktikant August Wiedemann mit
200 Gulden. Bis zum 31. 12. 1837 flossen 4471 Gulden von
38 Einlegern auf die Sparkonten. Interessant ist die Feststel-
lung im »Sparkassa-Capitalien-Buch«, dass diese Einlagen
sich durchaus nicht auf Moosburg und seine engere Umge-
bung, sondern auch auf die Landgerichte Passau, Wasserburg,
Kötzting, Dachau, Ingolstadt und Freising erstreckten. Sogar
aus dem »Ausland«, wie damals das schwäbische Hohenzol-
lern-Hechingen bezeichnet wurde, stammte eine Einlage von
30 Gulden.

Schon im ersten Jahr begann auch die Ausleihfähigkeit in
regem Umfang, und zwar wurden 3816 Gulden an »gewöhn-
lichen Capitalien« zu 5 % und 350 Gulden an »Annuitäts-
Capitalien« hingeliehen.

Einlagenentwicklung

Die Einlagenentwicklung hielt sich zahlenmäßig in Grenzen,
wie es der damaligen Wirtschaft und den sich daraus erge-
benden Möglichkeiten entsprach:

1837/38	27 964 Gulden
1840/41	118 518 Gulden
1850/51	72 745 Gulden
1860/61	56 493 Gulden
1866/67	48 108 Gulden
1870	57 596 Gulden
1880	229 180 Mark
1890	203 467 Mark
1900	405 678 Mark
1905	990 795 Mark
1914	1 514 026 Mark (Kriegszeit)
1917	1 886 167 Mark (Kriegszeit)

Ab 1920 folgen die großen Zahlen der Inflationsjahre: 1921
noch 6,90 Millionen Mark Einlagen, aber 1923 – auf dem
Höhepunkt der Inflation – 23 Billionen Mark, sie entspra-
chen nach der Reform der Währung nur noch 23 Renten-
mark. Ende 1923 waren im Deutschen Reich etwa 500 Tril-
lionen Papiermark im Umlauf. Zur Überbrückung des
Mangels an werthaltigem Geld wurden deshalb von zahlrei-
chen Städten und privaten Unternehmern Notmünzen und

Notgeldscheine ausgegeben, so auch von der Stadt Moosburg, dem Tonwerk A. Ostenrieder (heute Süd-Chemie), der Moosburger Zeitung und dem Staudinger-Bräu Moosburg.

Neuanfang nach 1923

Winzig klein war der Neuanfang nach dem Spuk der Inflationsjahre. Die Sparkasse verwaltete

Anfang 1924	197 Goldmark
Ende 1925	208 532 RM
Ende 1927	631 785 RM
Ende 1930	1 459 702 RM
Ende 1932	1 626 811 RM
Ende 1934	1 797 311 RM
Ende 1935	2 189 693 RM
Ende 1939	3 161 955 RM (Kriegsbeginn)
Ende 1945 über	10 000 000 RM

Die Verwendung der Spareinlagen wurde seit der politischen Neuausrichtung ab 1933 erheblich berührt und verändert. Die bisher sehr erfolgreiche dezentrale Vergabe der Kredite zum Nutzen der heimischen Wirtschaft wurde rein zentralistisch ausgerichtet und in den Dienst der beginnenden Aufrüstung gestellt. Der verlorene Krieg führte schließlich zum Zusammenbruch des Staates mit vernichtenden Folgen für das Geldwesen. Die Reichsmark blieb zwar, doch die damit produzierten Güter hatten sich in »Pulverdampf« aufgelöst. Bei der notwendigen Neuordnung der deutschen Währung hoffte man darauf, dass die notwendigen Opfer sozial und gerecht auf alle Schultern verteilt würden. Das ist leider nicht geschehen. Die Währungsreform vom 20. 6. 1948

hat sich über den Grundsatz der Gleichwertigkeit von Geld- und Sachwerten weitgehend hinweggesetzt und die Lasten der von den Besatzungsmächten diktierten Währungsreform einseitig dem völlig wehrlosen Sparer aufgebürdet.

Währungsreform und Wirtschaftswunder

Der gewaltige Geldschrumpfungsvorgang zeigt sich in der Veränderung der folgenden Bilanzzahlen der Sparkasse Moosburg:

	Vor dem 20. 6. 1948	Nach dem 20. 6. 1948
Spareinlagen	20 567 885,56 RM	
Giroeinlagen	4 232 771,80 RM	
Gesamteinlagen	24 800 657,36 RM	1 362 509,83 DM
Bilanzsumme:	25 147 896,34 RM	1 520 416,74 DM

In einem vorher nicht geahnten, erfreulichen Umfang begann etwa ab dem Jahr 1950, nach dem Wegfall der Planwirtschaft in Form von Lebensmittelmarken und Bezugsscheinen, eine Aufwärtsentwicklung der allgemeinen Wirtschaft. Im engsten Zusammenhang stand damit unmittelbar auch das Bank- und Geldwesen. Das Geheimnis des sogenannten »Wirtschaftswunders« hatte mehrere Väter. Da war einmal der allgemeine bittere Mangel an viele Jahre entbehrten Gütern aller Art, die Marshallplanhilfe durch die Amerikaner, jedoch die völlig unbemerkte aber ganz wesentliche Ursache für unsere Exporterfolge lag im willkürlichen Wechselkurs von 1 US \$ = 4,20 DM. Jeder Dollarbesitzer bekam unsere Waren mindestens zur Hälfte »geschenkt«. Natürlich kaufte unter diesen günstigen Umständen das Ausland sehr gerne bei uns ein und sorgte damit ungewollt für einen raschen Wiederaufbau von Handwerk und Industrie bzw. sicherte damit auch die Vollbeschäftigung für die Alteingesessenen und die Vertriebenen aus dem Osten.

Sparkasse Moosburg

Der neue Geist zeigte sich natürlich auch im Sparverhalten der Bürger und der Kinder. Anfang der fünfziger Jahre ging die Sparkasse Moosburg daran, die schon in Vorkriegszeiten bestehende und schließlich zum Erliegen gekommene Sparkasse wieder zum Leben zu erwecken. Die ersten Jahre liefen noch sehr schlecht. Viele Eltern, die selbst die völlige Entwertung ihrer Spargelder erlebt hatten, waren strikt gegen das Sparen eingestellt und entsprechend wenige Groschen fielen in die Sparbüchsen ihrer Kinder und demgemäß schwach waren die Ergebnisse und die Beteiligung. Im Laufe der folgenden Jahre, mit steigendem Einkommen der Eltern, verblasste der Schock der Währungsreform. Die Beteiligung wurde immer besser und schließlich, nach etwa zehnjähriger Aufbauzeit, erreichten die Sparkasparbemühungen mit tatkräftiger Unterstützung durch die Lehrerschaft fast durchwegs 100 % Beteiligung. Die Sparkasse Moosburg konnte sich berechnete Hoffnungen für die Zukunft machen, diese Schulsparer als Erwachsene einmal als treue, gute Kunden an ihren Schaltern begrüßen zu können. Diese Hoffnungen wurden nicht enttäuscht. Als die revolutionäre Neuerung der bargeldlosen Lohnzahlung in fast allen Moosburger Betrieben eingeführt wurde, entschieden sich rund 80 % aller Arbeiter und Angestellten für die Sparkasse. Dieses Ergebnis hatte ganz erhebliche Auswirkungen auf deren zukünftige Entwicklung und die Wachstumszahlen belegen dies deutlich, wenn auch der seit 50 Jahren anhaltende inflationäre Einfluss seinen Teil dazu beigesteuert haben mag.



Druck Hof Bildmann Moosburg



Moosburger Notgeld: 50-Pfennig-Schein.

Fotos: M. Schwaiger

Einlagenentwicklung 1949 bis 2006:

	31. 12. 1949	31. 12. 1960	31. 12. 2006 (in DM umgerechnet)
Spar- u. Giroeinlagen	1 799 414,00	16 816 413,00	770 600 000,00
Bilanzsumme	2 392 100,00	19 976 304,00	1 084 900 000,00 DM
Zahl Kundenkonten			70 000

Zweigstellen

Um auch den Bedürfnissen der Bevölkerung in der Umgebung bei der Erleichterung ihrer alltäglichen Geldgeschäfte zu genügen, hat die Sparkasse Moosburg, entsprechend ihrem Regionalprinzip, die allgemeine Geschäftstätigkeit auf den nördlichen Landkreis Freising zu beschränken, frühzeitig auch in den Landgemeinden Zweigstellen errichtet. Am 1. September 1934 öffnete die Hauptzweigstelle Nandlstadt als erste ihre Pforten in der Hopfensiegelgemeinde. Der Anbau und die Vermarktung des Hopfens spielte von jeher eine sehr wichtige wirtschaftliche Rolle. Als die wirtschaftliche Blüte dies erlaubte, wurden weitere Zweigstellen errichtet: 1960 in Hörgerthausen, zunächst im Jägerhof in gemieteten Räumen und 1961 in Bruckberg, bis heute in gemieteten Räumen. Es folgte in Moosburg-Neustadt 1965 ein markanter Neubau mit Zweigstelle und Büroräumen. 1972 wurde die Zweigstelle Mauern auf eigenem Grund errichtet, 1973 folgte die Zweigstelle Langenbach, ebenfalls auf eigenem Grund. 1974 bot sich die Möglichkeit, die Zweigstelle Gammelsdorf zu errichten. 1975 öffnete die Zweigstelle Haag/Amper zunächst ebenfalls in Mieträumen, 1997 konnte ein eigenes Gebäude erworben werden. 1985 folgte als letzte Zweigstelle Moosburg-Bonau am Mühlbachbogen, wo seit 2006 den Kunden nur noch Geräte als Helfer zur Verfügung stehen.

Sparkassenhauptstelle 1998

Nach dem Kauf der Häuser Stadtplatz 16 (Gasthof Erber) und Stadtplatz 18 (Zahnarzt Schubert) wurden diese abgerissen, an ihrer Stelle die heutige neue Sparkassenhauptstelle erbaut. Die Einweihung erfolgte am 20. April 1998. Allgemein wurde in der Bevölkerung bedauert, dass diese Gelegenheit nicht genutzt wurde, durch eine passende äußere Gestaltung der Gebäudefront zu einer Bereicherung des historischen, mittelalterlichen Stadtbildes beizutragen.

Privates Bankwesen

Viele Jahrzehnte blieb die Sparkasse von ihrer Gründung an ohne Konkurrenz. Das Geschäft war nicht sehr lukrativ. Die Gewinne blieben lange Zeit sehr bescheiden. Erst 1878 bezog ein kleines Privatbankgeschäft eigene Räume in Moosburg. Es wurde von der Kaufmannsfamilie Peter Heilingbrunner eingerichtet. Am 1. April 1919 wurde dieses an die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank (gegründet 1835 in München) verkauft. Peter Heilingbrunner, bisher Besitzer, wurde nun der erste Filialleiter. Das Privatbankhaus Ludwig Sperrer öffnete 1921 zunächst im Haus Fingergäßl 5 seine Schalter und zog 1969 in den Neubau Weingraben 11–13 um.

Schulze-Delitzsch

In Norddeutschland hatten Mitte des 19. Jahrhunderts zwei weitblickende Männer die Grundlagen für die dritte Säule des deutschen Bankwesens neben den Sparkassen und den Privatbanken gelegt. Ihre Ansätze basierten auf dem Gedanken der Selbsthilfe, Selbstverantwortung und Selbstverwaltung. Die Mitglieder tragen das volle Risiko aus den Geschäften und sind die Eigentümer des Vermögens der Genossenschaft. Hermann Schulze-Delitzsch (1808–1883),

Richter und 1848 Abgeordneter in der Frankfurter Nationalversammlung, kehrte 1851 nach Delitzsch zurück, um sich seinen sozialreformerischen Plänen zu widmen. Als Anhänger sozialliberaler Anschauungen sah er das wirksamste Mittel zur Beseitigung der sozialen Not, besonders auch zur Besserung der Lage der Handwerker, in der wirtschaftlichen Selbsthilfe auf der Grundlage des Genossenschaftsgedankens. 1849 gründete er in Delitzsch als erste Rohstoffgenossenschaft die »Schuhmacher-Assoziation«. Diesem Typ der Genossenschaft schlossen sich später Kreditgenossenschaften, Verkaufsgenossenschaften und Konsumgenossenschaften an. 1850 rief er den »Vorschussverein« ins Leben. Dieser war Vorläufer der heutigen Volksbanken.

Friedrich Wilhelm Raiffeisen

Friedrich Wilhelm Raiffeisen (1818–1888), Bürgermeister in Heddersdorf bei Neuwied am Rhein, gründete zur Abhilfe der ländlichen Not einige Wohltätigkeitsvereine. Nach dem Vorbild von Schulze-Delitzsch wandelte er diese in Genossenschaften um, ging dann aber über sein Vorbild hinaus und schuf die typische Form der Spar- und Darlehenskasse. 1864 wurde der »Heddersdorfer Darlehenskassen-Verein« gegründet. Jeder, der ein Darlehen wollte, musste Mitglied des Vereins sein. So wurden Kredite auch für die Landbevölkerung möglich. 1865 legte er den Grund für die landwirtschaftlichen Genossenschaftsorganisationen, die vielfach nach ihm Raiffeisenvereine genannt wurden. 1884 schrieb er die »Kurze Anleitung zur Gründung von Darlehenskassenvereinen«. Der Genossenschaftsgedanke hielt 1862 auch Einzug in Bayern.⁷ In Moosburg und Umgebung dauerte es etwas länger.

Genossenschaften im Moosburger Land

Die Hallertauer **Volksbank**, Filiale Moosburg, zeigte ihre Präsenz 1961 zunächst »Auf dem Gries«, dann in der Thalbacher Str. 2a, seit 1981 im Haus »Auf dem Plan 4«.

Die **Raiffeisenbank Freising**, Zweigstelle Moosburg, bezog ihre Räume 1972 im Haus Münchner Str. 6. Nach der Fusion mit der **Volksbank Freising** nennt sie sich seit Mai 1998 **Freisinger Bank e.G.**, Geschäftsstelle Moosburg. In ihr sind im Laufe der Zeit zahlreiche kleinere Institute aufgegangen, die im Folgenden kurz vorgestellt werden.

Auf dem Land existierte der Darlehenskassenverein **Wolfersdorf** seit 21. 1. 1894. Die Raiffeisenbank in Mauern wurde 1903 gegründet. Die Dienste der Raiffeisenbank in **Zolling** konnten ab 2. 1. 1964 in Anspruch genommen werden. Als Geschäftsraum diente das Wohnzimmer der Familie Wiesheu. Der Prüfungsverband des Bayerischen Landesverbandes landwirtschaftlicher Darlehenskassenvereine in München stellte folgende Daten über die Raiffeisen- und Darlehenskassen im nördlichen Landkreis zur Verfügung:

Spar- und Darlehenskassenverein **Inkofen-Appersdorf**: Am 9. Januar 1898 erste Aufsichtsratssitzung, am 6. März 1898 erste Generalversammlung (13 Mitglieder) und am 6. April 1898 erste Vorstandssitzung. Änderungen: 1956 Raiffeisenkasse Inkofen-Bergen, 1967 Raiffeisenkasse Inkofen-Appersdorf eGmbH. Am 10. März 1971 erfolgte die Verschmelzung mit der Raiffeisenkasse **Hörgerthausen-Mauern**.

Die Spar- und Darlehenskasse **Schweinersdorf**, Raiffeisenkasse Schweinersdorf eGmbH, wurde 1912 gegründet. Die Generalversammlung von 1913 zählte 31 Mitglieder. 1971 verschmolz sie mit der Raiffeisenkasse Hörgerthausen-Mauern.

Die Gründung des Spar- und Darlehenskassenvereins **Langenbach** erfolgte am 20. Mai 1930. Bei der ersten Gene-

ralversammlung am 13. Juli 1930 gab es 18 Mitglieder. Weitere Entwicklung: 20. Mai 1964 Verschmelzung mit Raiffeisenkasse Oberhummel zur Raiffeisenkasse Langenbach-Oberhummel eGmbH und 1971 Verschmelzung mit Raiffeisenkasse Hörgerthausen-Mauern. Die Raiffeisenkasse **Oberhummel** war am 7. September 1928 im Registergericht München eingetragen worden. Sie bestand am 22. 12. 1928 aus 12 Mitgliedern. 1964 Verschmelzung mit Langenbach.

Die Spar- und Darlehenskasse **Langenpreising** eGmbH wurde am 21. 5. 1914 gegründet, die Generalversammlung vom 3. 5. 1915 zählte 16 Mitglieder. Sie verschmolz 1971 mit der Raiffeisenkasse Hörgerthausen-Mauern.

Die Raiffeisenkasse **Hörgerthausen** entstand 1903. Sie verschmolz am 8. Juli 1966 mit der Raiffeisenkasse Mauern zur Raiffeisenkasse **Hörgerthausen-Mauern** eGmbH. Der Spar- und Darlehenskassenverein **Mauern** war 1912 gegründet worden. Auf der Generalversammlung vom 31. März 1912 erschienen 15 Mitglieder.

Bankenfusionen

Die gegenwärtige **Freisinger Bank eG** entstand 1998 aus der **Raiffeisenbank Moosburg eGmbH** mit Sitz in Moosburg und aus der **Volksbank Freising**. In die Raiffeisenbank Moosburg eGmbH waren 1971 die Raiffeisenkassen Schweinersdorf (Vertrag vom 15. 1. 1971), Langenbach-Oberhummel (Vertrag vom 22. 1. 1971), Langenpreising (Vertrag vom 5. 3. 1971) und Inkofen-Appersdorf-Bergen (Vertrag vom 10. 3. 1971) aufgegangen. Das neue Institut fusionierte am 1. 12. 1989 mit der Raiffeisenbank Freising zur Raiffeisenbank Freising-Moosburg eG. Am 9. Mai 1998 erfolgte der

Zusammenschluss mit der Volksbank Freising zur Freisinger Bank eG. Eine weitere Fusion fand am 7. 6. 2000 mit der Raiffeisenbank Eching statt, ohne dass sich der Name änderte.

Zusammenfassung

Zum Abschluss bleibt festzuhalten, dass seit mehr als 170 Jahren die Sparkasse Moosburg darauf bedacht war, der Bevölkerung der Stadt und der ländlichen Umgebung mit großem Engagement zu dienen. Erst Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts traten die Genossenschaftsbanken auf dem Land als Selbsthilfeinstitute hinzu. Am Ende des 20. Jahrhunderts steht die führende Stadt- und Kreissparkasse Moosburg mit den Genossenschaftsbanken Freisinger Bank eG (Raiffeisen), der Holledauer Volksbank (Sitz in Pfaffenhofen), der Hypobank München und dem Privatbankhaus Sperrer im Wettbewerb um die Gunst der Kunden in der Stadt und im nördlichen Landkreis Freising.

Anmerkungen:

¹ BayHStA, MInn 52671.

² Großer Brockhaus 1934.

³ BayHStA, MInn 52687.

⁴ Wie Anm. 3.

⁵ Wie Anm. 3.

⁶ Seit 1998 verloren gegangen. Der Verfasser hatte sie aber zuvor einsehen können.

⁷ Vgl. dazu Ludwig Hüttel: 1893–1993 Genossenschaftsverband Bayern (Raiffeisen/Schulze-Delitzsch) e.V., München. Eine Chronik der landwirtschaftlichen und gewerblichen Genossenschaftsverbände in Bayern seit dem 19. Jahrhundert. München 1993.

Anschrift des Verfassers:

Alfred Engelsberger, Banatstraße 26, 85368 Moosburg

Teichrose

Zu Michael Großmeiers Gedichtband »Garten meiner Kindheit«

Von Prof. Dr. Ludwig Zehetner

Michael Großmeier, Jahrgang 1935, gehört zu den wenigen über den lokalen Raum hinaus bekannten Lyrikern des Amperlandes. Im allitera Verlag München erschien 2007 nach »Suche nach Avalun« (2006) ein weiterer Gedichtband mit dem Titel »Garten meiner Kindheit«. Er versammelt 95 Gedichte. Eines davon betrachtet und analysiert der Germanist Ludwig Zehetner.

Die Redaktion

Das Gedicht »Teichrose« zählt drei Strophen mit je vier Verszeilen:

*Teichrose öffnet sich
im ersten Morgenlicht.
Indessen schreibe ich
den Schlußvers zum Gedicht.*

*Und hab ich das vollbracht,
mach ich die Augen zu,
dann wird der Tag zur Nacht,
in der ich finde Ruh.*

*Teichrose, schneeig weiß,
zartrosa angehaucht,
weiß nichts von dem, der, leis
entatmet, nichts mehr braucht.*

Mit der 3. Strophe hat der Dichter eine lyrische Miniatur geschaffen, deren eingehende Analyse sich lohnt. Anhand dieser vier Zeilen, nur 15 Wörter mit insgesamt 24 Silben umfassend, kann exemplarisch die Qualität von Großmeier-Gedichten nachgewiesen werden.

Metrum und Rhythmus

Es scheinen durchgängig jambische Versfüße vorzuliegen, das heißt eine Abfolge von unbetonter und betonter Silbe. Zwingend ist dies allerdings nur in der 4. Zeile, da das Wort *entatmet* keinesfalls auf der Vorsilbe betont werden darf. Den Versen 1 und 2 tut man, wenn man sie so liest, jedoch Gewalt an; denn die sinntragenden Silben *Teich* und *zart* würden damit in die Senkung geraten. Also ist vom streng zweitaktigen Metrum abzurücken, indem man dreisilbige Versfüße (Daktylen) dort verwendet, wo es der Sinn erfordert. Dieser metrische Schwebezustand eröffnet dem Vortragenden große Freiheit; es wird ihm kein starres Versmaß aufgezwungen, was zum öden Skandieren führen könnte.